

dem Könige das Besteigen des Pferdes erleichterten, werden nach und nach zerschlagen, der königliche Saugarten in der Harth verfällt, und kein Bauer wird mehr einen König beim Halali, wie hier im Niederdorfe vor etwa 2 Jahrhunderten geschah, mit einem noch rauchenden Kirnestecken überraschen.

Wenn Eschdorf gegründet worden sei, darüber weiß Einsender gar nichts zu sagen. Daß es den Sorbenwenden seinen Ursprung verdanke, ist wegen seines rein deutschen Namens sehr zweifelhaft; daß aber ächtwendische Gebräuche hier lange gegolten haben, geht aus dem Trau-Register vom Jahre 1605 hervor, wo es heißt: „Nicol Kareß Hochzeit gehabt ohne Hochzeitgeste, ohne Salzmeße vnnnd Zicht Jungffern.“ Seine Bewohner haben sich stets mit Feldbau, Viehzucht, Flachsspinnen (Knecht und Bauer spinnen jetzt noch eben so wohl, als Magd und Kind und Hausfrau) genährt. Die Ablösung der Frohnen und Zinsen trat 1838 in Kraft; die Ablösung der Schafhaltung wird vom 1. Januar 1839 an datiren und auf hiesigen Fluren nicht mehr gehütet werden von herrschaftlichen Schäfern.

Die Kirche, vom Kirchhofe umgeben, steht mit Pfarre und Schule fast in der Mitte des Dorfes auf einer Höhe zur Rechten des Schullwizbaches. Obschon über die Zeit ihrer Erbauung gar nichts bekannt ist, so spricht doch der Theil, wo der Altar steht, von selbst für ihr hohes Alter. Dieser Theil nämlich, als das Chor, ist wegen der Glieder des Gurtes an der Außenseite, des Spitzbogens im Innern auf der Seite der Wölbung, und wegen der Rippen des Gewölbes, zwischen 1400 und 1500 zu setzen. Es ist dieser Theil im Spitzbogenstyle gebaut, der sich im 12. Jahrhundert über Deutschland, und später über Italien und Frankreich verbreitete, gegen Ende des 16. Jahrhunderts aber aus der Mode kam. Die Kirche war der heil. Barbara geweiht, denn noch zur evangelischen Zeit besaß sie in Graupe 12 Scheffel Land, den sogenannten Barbara-sand, welches der dasige Oberherr, der „Juncker vñ Graupen“ gegen einen jährlichen Erbzinß von 8 Gr. benutzte, ein „Christoph Loß vñ Wilniz“ aber im Jahre 1580 für 3 Schock der hiesigen Kirche abkaufte. Mehr über diese Verhältnisse siehe bei Rossendorf und Wünschendorf. Die Giebel der Kirche gehen von O. nach W. Schon frühzeitig muß sie einen Thurm gehabt haben, der aber sehr offen war; denn 1582 und später noch oft, wird in den Kirchrechnungen erwähnt, daß man Schnee aus ihm auswerfen lassen mußte; 1799 ward er durchaus verneuert, wieder mit Schiefer gedeckt und ein neuer Knopf mit Wetterfahne aufgesetzt. 1599 ward die Thurmuhr durch freiwillige Beiträge angeschafft. Eine neue Sonnenuhr kam 1710 an die Kirche. Seitwärts unter dem Thurme nach N. hängen die 3 Glocken: 1.) Die kleine, roheren Gusses, ohne alle Aufschrift und Zeichen, stammt aus katholischer Zeit. 2.) Die mittlere, verlor ihren Wohlklang durch das Anprallen einer Flintenkugel wahrscheinlich 1635, wo ein Loch in derselben mit Zinn ausgegossen wurde; sie ward umgegossen im Jahre

1679 für 39 Thlr. 10 Gr. und hat folgende Inschrift:

Andreas Herold in Dresden goss mich.

Hic

M. Iohann IVnghan. Pastor.

TVba DeXtra saLVtis.

Hinterseite:

Slste VIator QVAeso

QVISqVIS es

SCLOpetl. GLobVLo. raVCisona.

HeV. PerII.

At VIDE: IVssV.

DNN. Hans Christoph. et Hans LeVIN.

Nob. Frat. a KiesenVVetter.

Consonantlor AETHERA Frango.

3.) Die große Glocke; zersprang 1716 an einer Mittwoch in der Fasten während des Einlautens zur Betstunde beim Pacemschlagen. Sie hat folgende Aufschrift:

Anno 1717 goss mich Michael Weinholdt in Dresden.

CAMPANA ANNO LVThERANOR. IVBILAEO

IDENVO REPARATA

CVRATORE ALEXANDRO A MILTIZ.

Hinterseite:

Weil ich nie wohl geklungen

Bin ich zuletzt zersprungen

Run stellt das Jubel Jahr

Mich neu wohl klingend dar.

M. Michael Scheibner, Pastor.

Oben auf der Außenseite des Bodens der Glocke hart an der Kandecke, ist ein Medaillon von Metallcomposition in Specieshalergroße eingegossen, welches das Bildniß August's des Starken darstellt, mit folgender Umschrift: D. G. Fried. August. Rex. Pol. Dux. Sax. J. C. M. A. F. W. Der Umguß dieser Glocke kostete 74 Thlr. 16 Gr. Das Altar im Chore nach O. stehend, ward neu, aber geschmacklos gebaut im Jahre 1588 für 15 Thaler 20 Gr. 2 Pf., mit 2 häßlichen Altargemälden und sonstigen Malereien versehen, die Bilder vom alten Altar aber, die gewiß besser waren, wurden an der „pohrkrych“ aufgemacht mit Nägeln, sind jedoch nicht mehr vorhanden. Der Name des Malers von 1588, sicher eines pittore da voti, ist untergegangen. Der Theil der Kirche, welcher das Schiff enthält, ward im Jahre 1627 und 1628 durch eine Hauptreparatur erneut, das Dach um einige Ellen erhöht; dieser Theil ist von Bruchstein erbaut, wie er sich in hiesiger Gegend nur auf dem Triebenberge findet, und zwar in größeren und kleineren Blöcken zerstreut bis Zassendorf umherliegend; die Emporkirchen wurden nach dem Muster der Leubner, Lockwitzer und Kreuz-Kirche in Dresden angelegt, auch das Innere der Kirche möglichst nach den genannten geordnet.

Im Jahre 1630 wurde die alte Kanzel von der Gemeinde zu Seligstadt für die dortige Kirche gekauft und hier eine neue für 43 Thlr. 10 Gr. 3 Pf. gebaut; der Maler derselben hieß Johann Pänitz, war aus Dresden und liebte